

Antike versus zeitgenössische Exegese

Theodoret von Kyros' Kommentar zu Gal 1,19

Von Albert Viciano, Pamplona*

1. Einführung

Die Auslegung der Heiligen Schrift ist einer der wichtigsten Aspekte im Prozeß der Inkulturation des Glaubens. Das gilt für die Zeit der Kirchenväter genauso wie für heute. Die Methoden der Auslegung haben sich von der Antike bis zur Gegenwart weiterentwickelt, so daß bisweilen die patristische Exegese von einem modernen Standpunkt aus ungenügend erscheinen mag, wenigstens im Hinblick auf die Anwendung der Hermeneutik. Nun muß man sicher zugeben, daß den Vätern der geschichtlich-religiöse Hintergrund des ersten Jahrhunderts zu einem großen Teil nicht bekannt war, weil ihnen Dokumente darüber nicht zur Verfügung standen wie uns heute. »Die Theologie ist aus der exegetischen Tätigkeit der Väter ›inmitten der Kirche‹ und zumal in den liturgischen Versammlungen entstanden, in Kontakt mit den geistlichen Bedürfnissen des Volkes Gottes. Diese Exegese, in der sich das geistliche Leben mit dem rationalen theologischen Denken verbindet, zielt immer auf das Wesentliche, wenn auch in Treue zum gesamten heiligen Glaubensdepositum. Sie ist gänzlich auf das Geheimnis Christi konzentriert, auf das sie alle Einzelwahrheiten in einer wunderbaren Synthese bezieht. Statt sich in zahlreiche theologische Randprobleme zu verlieren, suchen die Väter das Ganze des christlichen Geheimnisses zu umfassen, indem sie der Grundbewegung der Offenbarung und der Heilsökonomie folgen, die von Gott über Christus zur Kirche geht, dem Sakrament der Vereinigung mit Gott und Ausspenderin der göttlichen Gnade, um zu Gott zurückzukehren«¹.

Ein gutes Beispiel für ein hermeneutisches Problem für die Kirchenväter stellt die neutestamentliche Rede von den Brüdern und Schwestern Jesu dar. Die antiken kirchlichen Schriftsteller erkannten darin eine Klippe, die man meiden mußte, wollte man nicht die Jungfräulichkeit Mariens leugnen. Die moderne Exegese dagegen arbeitet mit anderen Kategorien: Die Gruppe der Brüder Jesu ist keine Familie im herkömmlichen Sinn des Wortes, sondern eine religiöse Gruppe mit bestimmten messianischen Erwartungen. Die neutestamentlichen Quellen lassen erkennen, daß diese Gruppe sich von der christlichen Gemeinschaft abhob und in einer gewissen

* Übersetzt von Harald Schuwerack, Mering

¹ Kongregation für das katholische Bildungswesen für die Seminare und Studieneinrichtungen, Instruktion über das Studium der Kirchenväter in der Priesterausbildung (Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 96), Bonn 1989.

Spannung zu Jesus und den von ihm berufenen Jüngern stand². So wäre die Bezeichnung der »Brüder Jesu« ein terminus technicus der judenchristlichen Gemeinde von Jerusalem für eine interne Gruppe, die noch zu Lebzeiten Jesu entstanden war: Ein semitischer Ausdruck also, den die Kirchenväter nicht in seiner ganzen Bedeutung erfaßt haben. Nun haben die im römischen Reich lebenden christlichen Exegeten sicherlich von den philologischen Hilfsmitteln ihrer Zeit Gebrauch gemacht³. So konnten sie in den griechischen Wörterbüchern nachlesen, daß adelphós – Bruder – nicht immer leiblicher Bruder bedeuten mußte, sondern auch ein naher Verwandter so genannt wurde. Aber es gab keine Erklärung des Begriffs »Bruder« im Hinblick auf seine religiöse Bedeutung in der urchristlichen Gemeinde in diesen Wörterbüchern.

2. Die »Brüder und Schwestern Jesu« in der patristischen Exegese: Ein Überblick

Wie J. Blinzler⁴ und B. Schwank⁵ zeigen, faßten beinahe alle griechischen Kirchenväter die im Neuen Testament häufige Rede von den »Brüdern (und Schwestern) Jesu« (vgl. Mk 3,31–35; 6,3; Mt 12,46–50; 13,55–56; Lk 8,19–21; Joh 2,12; 7,3.5.10; Apg 1,14; 1 Kor 9,5; Gal 1,19) als Beweis für eine erste Ehe von Josef auf. Da die »Brüder und Schwestern Jesu« der ersten Ehe Josefs entstammen sollten, blieb auf diese Weise die Jungfräulichkeit Mariens gewahrt.

Diese Deutung geht auf das apokryphe Protoevangelium des Jakobus zurück, das um die Mitte des zweiten Jahrhunderts entstand. Durch Hegesipp, dem die alten apostolischen Traditionen Palästinas bekannt waren, ist überliefert, daß man mit »Brüder Jesu« nähere Verwandte meinen konnte⁶. Das Problem entstand mit dem Fort-

² W. Paschen, *El Hijo de María* (MC 6,3). Alcances y límites de una interpretación, in: L. F. Mateo-Seco (Hg.), *Cristo, Hijo de Dios y Redentor del Hombre*, Pamplona 1982, 567–571; vgl. J. A. Fitzmyer, *Vingt questions sur Jésus-Christ*, Paris 1983, 95–97.

³ Vgl. beispielsweise im Hinblick auf die antiochenische Schule Chr. Schäublin, *Untersuchungen zu Methode und Herkunft der antiochenischen Exegese*, Köln 1974.

⁴ J. Blinzler, *Die Brüder und Schwestern Jesu*, Stuttgart 1967, 130–144.

⁵ B. Schwank, Art. »Brüder und Schwestern Jesu«, in: *Marienlexikon I* (1988) 594 f.

⁶ Zur Bedeutung des Hegesipp'schen Zeugnisses vgl. Blinzler 94–110; J. A. de Aldama, *María en la patrística de los siglos I y II*, Madrid 1970, 225–230; M. Durst, Art. »Hegesipp«, in: *Marienlexikon III* (1991) 91–93. Das Zeugnis von Hegesipp, fragmentarisch überliefert von Eusebius von Cäsarea (*Historia ecclesiastica* 2,23,4; 3,20,1; 4,22,4), bereitet der Deutung gewisse Schwierigkeiten: Hegesipp nennt als ersten Bischof Jakobus, den »Herrenbruder«, als zweiten Simeon, den »Vetter Jesu«. Angesichts dieser Schwierigkeiten nimmt Durst unter den modernen Forschern, die diese Frage ausgiebig erörtert haben, eine vermittelnde Position ein. Einerseits hält Durst für wahrscheinlich, daß Hegesipp Jakobus für einen leiblichen Bruder Jesu hält, und stimmt mit Aldama darin überein, daß das Zeugnis von Hegesipp die »Brüder Jesu«, Jakobus und Judas nicht eindeutig als seine Vettern identifiziert. Andererseits behauptet Durst, daß man Hegesipp nicht als Zeuge für oder gegen die *virginitas post partum* Mariens anführen kann, weil dieses Problem sich außerhalb seines theologischen Horizonts befindet. Für Aldama ist es daher am wahrscheinlichsten, daß Hegesipp die Verwandtschaftsbeziehung, aufgrund derer man Jakobus und Judas »Brüder Jesu« nannte, nicht wirklich darlegt.

gang der Zeit, weil der Kontakt zu bestimmten palästinisch-christlichen Überlieferungen verloren ging. So entstand dann die neue Deutung, für die das Protoevangelium des Jakobus steht und in der griechischen Kirche stark rezipiert wurde. Auch die syrischen Väter schlossen sich dieser Überlieferung an.

In der lateinischen Kirche dagegen setzten nur wenige Theologen von Bedeutung diese Linie fort, nämlich Hilarius von Poitiers, Ambrosiaster und Gregor von Tours. Im Gegensatz dazu behauptet Hieronymus in seiner Kontroverse mit Helvidius über die Jungfräulichkeit, daß die sogenannten Brüder Jesu Vettern aus der Familie von Maria gewesen seien. Auf diese Weise gab Hieronymus dieser Überlieferung ein theologisches Fundament, das in der lateinischen Kirche über viele Jahrhunderte hinweg Bestand haben sollte⁷.

3. Der Kommentar des Theodoret von Kyros zu Gal 1,19

Unter den griechischen Kirchenvätern ragt eine der antiochenischen Schule entstammende Deutung hervor. In Übereinstimmung mit der Exegese von Johannes Chrysostomus setzte sich Theodoret von Kyros (ca. 393 – ca. 466) von der im christlichen Osten gängigen Lehrmeinung ab, nach der die Brüder Jesu als Geschwister aus einer ersten Ehe Josefs seine Stiefbrüder waren, und stimmte weitgehend der westlichen Auffassung zu, die in den Brüdern Jesu leibliche Verwandte aus der Familie Mariens erblickte.

Gal 1,19 spricht von Jakobus, dem Herrenbruder: »Von den anderen Aposteln habe ich keinen gesehen, nur Jakobus, den Bruder des Herrn«. Chrysostomus bezeichnet Jakobus in seinem Kommentar zum paulinischen Text als Sohn des Klopas, »wie auch der Evangelist sagt«. Chrysostomus verweist hier auf Joh 19,25. Und obwohl er sagt, »er war nicht ein Bruder des Herrn dem Fleisch nach«, unterläßt er doch eine genauere Bestimmung der Verwandtschaftsbeziehung zwischen Klopas und Josef oder Klopas und Maria, wie er auch eine erste Ehe Josefs nicht ausschließt⁸.

Der Kommentar Theodorets dazu ist viel ausführlicher:

»Von den anderen Aposteln habe ich keinen gesehen, nur Jakobus, den Bruder des Herrn [Gal 1,19]. Er wurde zwar Bruder des Herrn genannt, war es aber nicht von Natur. Denn er war nicht ein Sohn Josefs aus einer ersten Ehe, wie einige meinen, sondern ein Sohn des Klopas und ein Vetter des Herrn. Die Mutter war nämlich die Schwester der Mutter des Herrn⁹«.

⁷ E. Peretto, *Mariologia Patristica*, in: A. Quacquarelli (Hg.), *Complementi interdisciplinari di Patrologia*, Rom 1989, 745f.; St. Frerich, Art. »Hieronymus«, in: *Marienlexikon III* (1991) 186 f.

⁸ Ioannes Chrysostomus, *Commentarius in Epistolam ad Galatas 1,19* (PG 61, 632); J. A. Cramer, *Catena in Sancti Pauli Epistolas ad Galatas*, Oxford 1842, 26. Vgl. F. Spedalieri, *La Madre di Dio nella soteriologia di San Giovanni Crisostomo*, in: *Ephemerides Mariologicae* 15 (1965) 385–411; S. Zincone, *Giovanni Crisostomo. Commento alla Lettera ai Galati. Aspetti dottrinali, storici, letterari*, L'Aquila 1980.

⁹ Theodoretus, *Commentarius in Epistolam ad Galatas 1,19* (PG 82, 468 C-D) Vgl. A. Viciano, *Cristo el Autor de nuestra Salvación. Estudio sobre el Comentario de Teodoro de Ciro a las Epístolas Paulinas*, Pamplona 1980; ders., *Theodoret von Kyros als Interpret des Apostels Paulus*, in: *Theologie und Glaube* 80 (1990) 279–315.

Chrysostomus wie Theodoret stützen sich auf Joh 19,25: »Bei dem Kreuz Jesu standen seine Mutter und die Schwester seiner Mutter, Maria, die Frau des Klopas, und Maria von Magdala«. Dieser Passus ist schwierig zu deuten, weil er keine Lösung für einige Fragen gibt: 1. Wie viele Frauen standen unter dem Kreuz: zwei, drei oder vier? 2. Wie ist der Nominativ »he toù Klopà«, die des Klopas, zu verstehen? Ist sie die Tochter, die Schwester, die Frau oder gar die Mutter? 3. Welche Verwandtschaftsbeziehung besteht zwischen »der des Klopas« und Maria, der Mutter Jesu? Ist sie eine Schwester oder Stiefschwester, eine engere Verwandte (Nichte, Cousine, Schwägerin) oder eine Verwandte im weitläufigeren Sinn. Alle diese Möglichkeiten sind im Laufe der Geschichte der biblischen Exegese vertreten worden. Möglicherweise ist Klopas identisch mit dem Lk 24,18 erwähnten Kleopas. Einige Exegeten vertraten auch die Ansicht, daß »die des Klopas« von Joh 19,25 mit der Maria, der Mutter Jakobus des Kleinen und des Joses von Mk 15,40 identisch ist¹⁰.

Theodoret von Kyros geht davon aus, daß nach Joh 19,25 drei Frauen unter dem Kreuz standen. »Die des Klopas« ist die Frau des Klopas und die Schwester der Mutter Jesu. Und schließlich sagt Theodoret ausdrücklich, daß »die des Klopas« die Mutter des Jakobus ist. Auf diese Weise setzt der Bischof von Kyros die Exegese von Johannes Chrysostomus fort und füllt die Untiefen auf, die man bei seinem Vorgänger noch wahrgenommen hat.

Die Exegese Theodorets erweist sich, auch wenn sie sich auf den Kommentar von Chrysostomus zu Gal 1,19 stützt, in hohem Maß neu für die griechische Kirche. Möglicherweise benützten Chrysostomus und Theodoret dieselbe unbekannte zur antiochenischen Schule gehörige Quelle¹¹. Es ist aber auch denkbar, daß Theodoret seine Sonderstellung in der griechischen Kirche aufgrund seiner Kenntnis der seit Hieronymus¹² dominierenden lateinischen Position eingenommen hat: Es hat keine erste Ehe Josefs gegeben, und Jakobus, der Herrenbruder, war ein Vetter Jesu und Sohn des Klopas, dessen Frau die Schwester der Mutter Jesu war.

4. Schluß

Wie alle christlichen Exegeten der Antike konnte auch Theodoret nicht die im semitisch-christlichen Konzept der »Brüder Jesu« enthaltene ekklesiologische Aus-

¹⁰ F. A. Steminger, Art. »Klopas«, in: *Marienlexikon III* (1991) 573 f.

¹¹ Diese Quelle kann nicht Hegesipp sein (s. Anm. 6), weil dieser Klopas für den Bruder Josefs und den Vater Simeons, dem Nachfolger des Jakobus als Bischof von Jerusalem, hält.

¹² Tatsächlich sagt Hieronymus: »Iacobus, qui appellatur frater Domini, cognomento Iustus, ut nonnulli existimant, Ioseph ex alia uxore, ut autem mihi videtur, Mariae sororis Matris Domini« (De viris illustribus 2, PL 23, 609 A). Vgl. J.-N. Guinot, Les sources de l'exégèse de Théodoret de Cyr, in: E. A. Livingstone (Hg.), *Studia Patristica XXV. Papers presented at the Eleventh International Conference on Patristic Studies held in Oxford 1991, Löwen 1993*, 72–94.

sage erkennen. Hier ist also ein Beispiel für ein »Randproblem«¹³ gegeben, daß die Väter bei ihrer Exegese nicht vollständig bedacht haben. Sie interessierten sich vielmehr für die neutestamentlichen Ausdrücke »Maria, die Mutter Jesu« und »Jesus, der Sohn Mariens«. Von daher verstanden die Väter die Rolle Mariens im Geheimnis der Menschwerdung. So kam es, daß die Bezeichnung »Brüder Jesu« in christologisch-mariologischen und nicht in ekklesiologischen Kategorien interpretiert wurde.

Aber auch Theodoret hat die Perspektiven, die sich aus seiner Intuition ergaben, nicht bis ins Letzte weiterentwickelt. In der Tat kann die Aufgabe, die dem heiligen Josef im Werk der Erlösung zukommt, wenn er ein alter Mann und Witwer ist – so die allgemeine Auffassung der griechischen Kirche seit dem Protoevangelium des Jakobus – nicht dieselbe sein, als wenn es sich um einen jungen, enthaltsamen und im Arbeitsleben stehenden Mann handelt: Es ist die moderne Exegese, die diese Facetten des Lebens von Josef herausarbeitet, um damit andere Aspekte des Geheimnisses der Menschwerdung zu vertiefen.

¹³ »Randproblem« im Sinn der in Anm. 1 zitierten Instruktion. Die Unterscheidung zwischen »Wesentlichem« und »Randproblemen« in der Exegese wird aus dogmatischer Perspektive getroffen. Diese Unterscheidung mag für den schockierend erscheinen, der in rein hermeneutischen Kategorien denkt. Jeder Exeget, auch der, der dem Dogma treu bleibt, will den Text nach allen möglichen Gesichtspunkten interpretieren. Dabei unterscheidet er nicht unbedingt zwischen Wesentlichem und Nebensächlichem, weil dieses ja auch zur Erhellung von jenem beitragen kann.